

Maria Birnbaum (1872-1959)

Sie stammt aus einer Gießener Professorenfamilie und zählt zu den frühen Lehrerinnen an der Mädchen-Realschule (heute Ricarda-Huch-Schule), sie blieb daher unverheiratet. Nachdem Frauen 1919 das aktive und passive Wahlrecht erhalten hatten, ist sie 1921 die erste Gießenerin, die Landtagsabgeordnete wird: von 1921-1931 Mitglied im Parlament des Volksstaates Hessen, ihre Partei ist die Deutsche Volkspartei (DVP, bürgerlich-demokratische Mitte). Sie setzt sich immer für Gießener Belange ein, u.a. auch für die Finanzierung des Stadttheaters. Sie kandidierte auch für die Wahlen zum Reichstag. Ausführlich nachzulesen in: Ingrid Langer, Zwölf vergessene Frauen. Die weiblichen Abgeordneten im Parlament des Volksstaates Hessen, Frankfurt am Main 1989.

Minna Naumann (1853-1932)

Stammte aus der Gießener Fabrikantenfamilie Will-Thorwart, war verheiratet mit Oberst Otto Naumann, der ebenfalls aus einer Gießener Familie stammte (Pfarrer N. + Chemie-Professor Alexander N. waren seine Brüder). Sie organisierte unermüdlich für das Wohl der Frauen und Kinder: Sie war Vorsitzende der Ortsgruppe Gießen des Allgemeinen Deutschen Vereins (ADF) 1909-1932, sie organisierte Wohltätigkeitsveranstaltungen, Vorträge, die sich auch um die Veränderung der für Frauen wenig vorteilhaften Gesetzeslage drehten. Höhepunkt war die ADF-Generalversammlung in Gießen 1913, zu der Frauen aus ganz Deutschland anreisten. Sie leitete die Kriegsfürsorgestelle der Stadt im Ersten Weltkrieg und gehört zu den ersten weiblichen Stadtverordneten ab 1919, auch sie gehört der DVP an und war bis zu ihrem Tode aktiv. Nachzulesen in: Dagmar Klein, Frauen in der Gießener Geschichte, Gießen 1997.

Ludwig Schneider II. (1870-1938), Bauunternehmer

Der Heuchelheimer Ludwig Schneider war Sohn eines Landwirts. Nach dem Tod beider Eltern wurde er zu der Familie des Maurermeisters Benner in Heuchelheim gegeben und dort machte er auch seine Maurerlehre.

Nach Wanderschaft und Militärzeit heiratet er 1894 und arbeitete noch einige Jahre bei seinem ehemaligen Lehrherrn.

1898/99 gründete er zusammen mit seiner Frau, Wilhelmine geborene Germer, ein eigenes Baugeschäft.

Sein Arbeitsgebiet war vor allem der Tiefbau: Feld-Drainagen, Quellfassungen und Brunnenwerke, Kanalisationsanlagen in Städten und Dörfern, Wasserleitungsbau sowie Straßen- und Wegebau in einem Einzugsgebiet von etwa 50 km um seinen Heimatort.

1906 wurde Ludwig Schneider zum Sachverständigen im Tiefbau für die Provinz Oberhessen ernannt.

Größere Bauprojekte waren unter anderem: der Lahndurchstich zwischen Heuchelheim und Kleinlinden vor dem Ersten Weltkrieg und die Anlage des Schwanenteichs in Gießen 1932.

Schon vor dem Ersten Weltkrieg beschäftigte Ludwig Schneider zeitweise über 100 Mitarbeiter.

Im Hochbau kamen in den 20er Jahren neben Einfamilienhäusern zunehmend Industriebauten in Auftrag sowie Krankenhäuser und Verwaltungsbauten.

1927 wurde das Gelände angekauft, auf dem der Bauhof der Bauunternehmung Ludwig-Schneider errichtet wurde.

Ab 1936 wurde von der Firma Ludwig Schneider Überlandkabel im Auftrag der Deutschen Fernkabelgesellschaft Berlin in vielen Landesteilen Deutschlands verlegt, später auch in Ostpreußen, Frankreich, Rußland und im Baltikum.

Ludwig-Schneider II. starb am 12. März 1938. 1930 waren bereits die beiden Söhne Arthur und Ludwig in das Geschäft eingetreten und führten es weiter.

Joseph Kreuter (1875-1955)

Der in Gelnhausen geborene Joseph Kreuter war in einer Stempelfabrik angestellt, als er sich im Alter von 28 Jahren entschloss einen eigenen Betrieb zu gründen. Er begann seine geschäftliche Tätigkeit in Gießen im Jahre 1903. Zunächst stellte er Gummistempel für den Bürobedarf in seiner Wohnung in der Bleichstraße her. Nur wenig später wurden ein Werkmeister und ein Graveur eingestellt. Da der Betrieb florierte, wurde 1905 die Produktion in ein neu errichtetes Firmengebäude in der Frankfurter Straße verlegt. Dort konnten auch moderne Maschinen in der Produktion eingesetzt werden.

Der Hauptgeschäftszweig lag danach auf der Herstellung vielfältigster Dekorationsstempel für die keramische- und Porzellanindustrie.

Durch ständige Marktanalysen und innerbetriebliche Modernisierungen gewann die Firma Kreuter schließlich auch im internationalen Rahmen (europaweit und Übersee) eine führende Stellung bei der Herstellung von Dekorationsstempeln für die keramische Industrie.

Joseph Kreuter starb am 17.03.1955 in Gießen.